Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, **mit Bestellgeld.**

Anzeigen
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 19 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2978 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 27. August 1898** — **21. Jahrgang.**

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 26. August. Bei dem Gewitter am Dienstag Abend schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Privatiers Mahnke in Schmalenbeck und setzte das Haus in Brand, doch konnte mit Hülfe von Nachbarn das Feuer bald wieder gelöscht werden. Leider ist aber der Blitz nicht ohne nachtheilige Folgen für die Bewohner des Hauses gewesen. Der Besitzer des Hauses, welcher mit seiner Familie im Wohnzimmer versammelt war, soll, wie uns berichtet wird, vom Blitz getroffen und außer einigen Brandwunden auf dem Rücken auf einer Seite gelähmt sein. Von den anwesenden Kindern, die durch den Schlag zu Boden geworfen wurden, hat das eine leider die Sprache verloren, während die übrigen mit dem Schrecken davon gekommen sind und sich bald wieder erholten.

—* Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. August 1872 und die späteren, auf die Feier des Sedantages bezüglichen Erlasse ermächtigt die Kgl. Regierung die Schulbehörden, auch am 2. September d. Js. und künftig zur Betheiligung der Schuljugend an der Feier dieses Tages den Schulunterricht an den öffentlichen Schulen ausfallen zu lassen und die Abhaltung einer Schulfeier an diesem Tage zu veranlassen.

-s. **Hoisbüttel**, 24. August. Durch Vermittelung der Herren W. Haeks-Hoisbüttel u. A. Röbke-Sasel wurden ca. 30 Tonnen Land des Herrn Hofbesitzers Reuter-Sasel an Herrn Baron v. Schröder-Berne verkauft, ferner durch die gleiche Vermittelung Vorgenannter, wurde das Haus nebst Garten des Schuhmachermeisters Geerken-Langereihe an Herrn Schuhmachermeister Hinsch-Ahrensburg für den Preis von 3000 Mk. verkauft, selbiger Preis ist ein sehr niedriger zu nennen.

* **Altrahlstedt**, 26. August. Ein eigenartiger, sogenannter Kugelblitz ging während des Gewitters am Dienstag Abend in das Haus des Gastwirths Ostermeyer hierselbst nieder. Derselbe nahm seinen Weg an der Telephonleitung durch die Mauer, streifte eine am Fenster hängende Gardine, ohne dieselbe in Brand zu setzen und zersprang dann mit einem furchtbaren Knall noch ehe er zur Erde kam. Von den im Zimmer Anwesenden erlitt Niemand Schaden, wie überhaupt der Blitz nirgends Spuren hinterlassen hat.

—* Arg zersplittert wurden vom Blitz 3 aufeinanderfolgende Telephonstangen am Wege nach Bramfeld, desgleichen auch am Wege nach Jenfeld.

Wandsbeck, 23. August. Im Matthias Claudiussaal, demselben Saale des Reisnerschen Etablissements, in welchem am 10. März 1892 der Altreichskanzler Fürst von Bismarck, nachdem er an der zuvor stattgehabten Sitzung des Kreistages des Kreises Stormarn Theil genommen hatte, einer Einladung des Kreistages zu einem gemeinsamen Mittagsmahle entsprach, gelegentlich dessen der Fürst das Wohl des Kreises ausbrachte, versammelten sich heute unter dem Vorsitze des kgl. Landraths Herrn v. Bonin die Mitglieder unserer Kreisvertretung zu einer besonderen Trauerfeier um den heimgegangenen eisernen Kanzler. Der Saal war durch ein trauerflorumwundenes, überlebensgroßes Bild des Fürsten, an dessen Seiten mächtige Lorbeerbäume aufgestellt waren, wirkungsvoll dekorirt. Der Herr Vorsitzende richtete, nachdem er um 1¼ Uhr die Sitzung eröffnet hatte, an den fast vollzählig erschienenen Kreistag folgende Ansprache:

„Meine hochgeehrten Herren!

Als an jenem Sonntag Morgen die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden des Fürsten die Welt durcheilte, da offenbarte sich noch einmal die ungemessene Fülle von Liebe und Verehrung, welche der große Todte in den Herzen aller Deutschen und deutsch Fühlenden besaß. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes, von allen Enden der Welt strömten die letzten Grüße des dankbaren Volkes zu dem stillen Herrensitze im Sachsenwalde, wo der größte Sohn des Vaterlandes nun für immer ausruht von seiner Lebensarbeit. Nach einem Leben von Kampf und Arbeit hat ihm Gott der Herr ein friedliches schönes Ende bescheert, ohne Schmerz und Kampf hat er den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit thun dürfen. Ein neuer Abschnitt hat mit jenem Tage in der Geschichte Deutschlands begonnen, seit der große Lehrmeister, der Germania in den Sattel hob und sie reiten lehrte, nicht mehr seine helfende Hand ausstrecken kann, gilt es für Alle, zu zeigen, daß wir nicht unwürdige Erben der Errungenschaften einer großen Zeit sind, daß wir gelernt haben, deutsch zu sein und deutsch zu fühlen, daß wir unser deutsches Vaterland lieben, wie der Heimgegangene es geliebt hat. Vor vielen Tausenden Deutscher haben wir das hohe Glück genossen, daß der Fürst uns persönlich nahe getreten ist. Die Tage, an denen er hier in unserer Mitte geweilt und an unserer Arbeit theilgenommen, sind leuchtende Merksteine in der Geschichte unseres Kreises und dem Einzelnen, der sie miterlebt, eine köstliche Erinnerung für das ganze Leben. Deshalb haben wir uns heute hier versammelt, um das Gedächtniß des großen Todten zu ehren und dem Gefühle der Theilnahme an dem Schmerze der fürstlichen Familie und unserer eigenen von Herzen kommenden Trauer um den Verlust, den wir mit dem ganzen Vaterlande erlitten, Ausdruck zu geben. Ich bitte den Kreistag, als Bekundung dessen folgendes Beileidsschreiben an Seine Durchlaucht den Fürsten Herbert von Bismarck zu richten:

Wandsbeck, den 23. August 1898.

„Euer Durchlaucht

bittet der heute hier zu einer Trauerkundgebung versammelte Kreistag des Kreises Stormarn den ehrerbietigen Ausdruck aufrichtiger und herzlicher Antheilnahme der Bevölkerung des Kreises an dem tiefen Schmerze entgegenzunehmen, in welchen das Hinscheiden Seiner Durchlaucht des Fürsten Euere Durchlaucht versetzt hat. Mit Stolz und ehrfurchtsvollem Danke ist sich der Kreistag stets der hohen Ehre bewußt gewesen, daß der gewaltige Kanzler, der die Geschicke des Reiches lenkte, es nicht verschmähte, Interesse an der Entwickelung unseres Kreises zu nehmen und durch Annahme und Ausübung der Mitgliedschaft in unserem Kreistage zu bethätigen. Dieser hohen Ehre uns würdig zu erweisen, indem wir dem hehren Vorbilde in treuer Arbeit und Pflichterfüllung nacheifern, wird stets unser ernstes Bestreben sein.

Der Kreistag des Kreises Stormarn.
von Bonin. C. Graf Schimmelmann.
Rauch. Schwardt. Ernst Wuth.
von Winterfeld. Valentin Jung.
Alfred Hasenklever. A. Filter. R. Dabelstein.
Harders. Rud. Frhr. von Cramm.
Graf Luckner. R. Weber. R. Schröder.
Lüttgens. Ferd. Schaeper. Wegener.
Puvogel. Ad. Kiehn. H. Lenz.
J. P. Pfennigstorf.
Ziesenitz. Dr. Fleischhammer.

Nachdem die Versammlung ihre Zustimmung zu der Adresse kundgegeben und dieselbe von allen Anwesenden eigenhändig unterzeichnet war, wurde schließlich, einer Anregung des Herrn Oberbürgermeister Rauch entsprechend, ohne Erörterung einstimmig beschlossen, den Sitzungssaal des Kreishauses durch eine aus Mitteln des Kreises zu beschaffende Bismarckbüste zu schmücken. — Nach Beendigung der Trauerfeier versammelten sich die Mitglieder des Kreistages zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen in den vorderen Räumen von Reisner's Hotel.

-e.- **Barsbüttel**, 24. August. In Ost-Steinbek sind in den letzten Tagen 2 Kühe des Hufners Westphal sowie je eine Kuh des Gemeindevorstehers Kratzmann, des Käthners Suck und des Schäfers Hansen plötzlich krepirt. Zufolge amtlicher Feststellung haben die Thiere an Milzbrand gelitten.

— Der dem gestrigen Gewitter vorangehende Sturm hat auf hiesiger Feldmark den Hocken stellenweise arg mitgespielt. Durch kalte Blitzschläge wurden 3 Telephonstangen, eine an der Dorfstraße und zwei am Wege von hier nach Altrahlstedt zersplittert.

— In Ost-Steinbek brannte gegen ½8 Uhr Abends das massive mit Pfannen gedeckte Wohnhaus des Mautermeisters Hagen bis auf die Ringmauern nieder. Auch das Mobiliar wurde bis auf weniges ein Raub der Flammen; dagegen gelang es, das hinterliegende alte Wohnhaus desselben Eigenthümers zu retten. Das abgebrannte Haus und das Mobiliar waren bei der Landesbrandkasse versichert. Der Gesammtschaden beläuft sich auf etwa 6000 Mk. Das Feuer hat seinen Anfang in einem auf dem Boden in einer Ecke liegenden Haufen Heu genommen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist Bestimmtes nicht festgestellt; behauptet wird, der Blitz sei eingeschlagen.

Bramstedt, 25. August. Die Eröffnung der neu erbauten Strecke Kaltenkirchen-Bramstedt der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn fand Sonnabend Vormittag um 10 Uhr unter sehr großer Betheiligung der Einwohner von Bramstedt und Umgegend statt. Nach Einlauf des ersten Zuges, der aus vier Personenwagen bestand, welche voll besetzt waren, worunter viele Hamburger Freunde der dortigen Badeanstalt, hielt Bürgermeister Freudenthal eine längere Rede, worin er zunächst die Ankömmlinge des ersten Zuges herzlich willkommen hieß und hervorhob, daß das Eintreffen dieses Zuges eines der bedeutendsten Merksteine in der Geschichte Bramstedts sein werde, denn dadurch sei ein langersehnter Wunsch der Bevölkerung Bramstedts und Umgegend in Erfüllung gegangen. Jetzt sei der Anschluß an die große Verkehrsader des eisernen Netzes, welches den Erdball umspanne, erreicht; ferner dankte der Redner allen denen, die sich um das Zustandekommen dieser Bahn verdient gemacht, insbesondere dem Vorstand und der Direktion der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn und speziell dem Leiter des Neubaues, Herrn Direktor Frankenberg. Der Bahnhof und die Stadt Bramstedt waren festlich geschmückt. Die Feststimmung der zum Bahnhof geeilten Bewohner hielt unter Böllerschüssen und Musik den ganzen Vormittag an.

Elmshorn, 24. August. Bei dem Gewitter am Dienstag traf ein Blitzstrahl das Gewese des Hofbesitzers Lüders-Dachreihe bei Kollmar und äscherte dasselbe (Haus und Scheune) vollständig ein. 100 Tonnen gedroschenen Rapssaat, 30—40 Fuder Heu und reichlich 20 Fuder Weizen, wurden ein Raub der Flammen. Ein zweiter Blitz äscherte das sogenannte „Scharpenhaus“ (eine im Außendeich liegende Scheune) des Hofbesitzers Meinert in Seestermühe ein. Hier verbrannten reichlich 150 Fuder Heu. Hier in Elmshorn fuhr ein Blitzstrahl am Hause des Gastwirths Lohmann nieder, ohne Schaden zu thun. Das Mädchen, welches gerade aus dem Fenster sah, wurde etwas betäubt.

Kleine Mittheilungen.

— Der reuige Sünder, welcher in Kiel in der letzten Zeit die, aus von ihm verübten Diebstählen, stammenden Gelder an die Bestohlenen zurückgesandt hat, ist jetzt in der Person des vor einigen Tagen als Leiche im Kieler Hafen aufgefundenen Kaufmannes Dau ermittelt worden. Dau hat einen Brief hinterlassen, welcher die diesbezügliche Auskunft giebt, auch erwähnt er darin, daß er sich das Leben nehmen wolle, weil Gott ihm seine Sünden doch nicht verzeihen könne.

— Ein seltener Fall ereignete sich in der Eimsbüttelerstraße in Altona. Ein Bett, welches durch Benzin gereinigt worden war, gerieth durch die Sonne in Brand.

Hamburg.

-r. Das 100-Kilometer-Rennen mit Schrittmachern am Sonntag, den 14. September auf der Grindelberg-Rennbahn um den Großen Preis von Hamburg verspricht das großartigste und interessanteste Rennen dieser Art zu werden, welches je stattgefunden hat. Es haben bereits eine Reihe berühmter Dauerfahrer ihre Meldung eingereicht u. A. der Franzose Louis Lona, der Engländer A. A. Chase, der Däne A. Rasmussen, sowie verschiedene Inländer. Für alle Sportsleute bietet dieses Rennen einen Sport, welchem beizuwohnen Niemand versäumen sollte, da es sicher ist, daß ein gleichinteressantes Rennen in absehbarer Zeit nicht wieder geboten wird.

— Der Schauplatz eines grauenhaften Unglücks war am Montag Abend das Lokal von Schramm auf der Peute. Dort wurde am Sonntag und Montag ein großes Gauturnfest abgehalten. Den Beschluß des Festes sollte am Montag Abend ein großes Feuerwerk bilden. Als gerade das Feuerwerk beginnen sollte, explodirten sämmtliche Feuerwerkskörper. Es entstand nun eine grauenhafte Panik. Die zischenden, brennenden Körper flogen nach allen Seiten und verbrannten die wild auseinander fahrende Menge. Zahlreiche Personen, etwa 50, darunter meistens Knaben, erlitten leichtere Brandwunden. Eine andere Anzahl Personen wurde sehr schwer verbrannt. Einen Knaben, der lichterloh brannte, mußte man, um die Flammen zu löschen, in den Wassergraben werfen. Mehrere der Verbrannten liegen sehr bedenklich darnieder.

Lübeck.

Mit dem Mecklenburger Zuge trafen am Dienstag morgen 43 italienische Maurer hier ein. Diese sollen beim Kasernenbau beschäftigt werden. Streikende und Neugierige waren zum Empfang der Arbeitswilligen in sehr großer Zahl auf dem Bahnhof erschienen. Ebenso war auch ein starkes Schutzmannsaufgebot angerückt, das unter Leitung des Polizeiinspektors Munck für die Absperrung sorgte. Die Arbeitswilligen, welche von den Meistern in Empfang genommen wurden, bestiegen unbehelligt die bereitstehenden Omnibusse und Breaks und wurden sofort nach dem Kasernen-Neubau hinausbefördert. Dort werden sie auch Wohnung und Beköstigung erhalten. Auf diese Weise werden die Leute nicht mit den Streikenden in Berührung kommen und somit vor etwaigen Anfeindungen geschützt sein.

— Bei dem Gewitter am Dienstag hat in der Umgegend von Lübeck an mehreren Stellen der Blitz gezündet. In Herrenwyk ist das Gewese des Landmannes Mühlenfeld total niedergebrannt, auch sämmtliches Vieh ist mitverbrannt; die Leute sind nur mit knapper Noth gerettet worden. In Kücknitz ging die Scheune des Hufners Grube in Flammen auf; hier sind 4 Pferde und der Hofhund mitverbrannt. — In Dummersdorf war das Gewese des Hufners Heink entzündet, die Leute haben sich mit knapper Noth gerettet. Auch hier ist sämmtliches Vieh in den Flammen umgekommen.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 26. August. Die „Gazeta de Madrid“ theilt mit, daß die Kosten des Feldzuges auf Kuba vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. 447,369,450 Pesetas betrugen.

Paris, 25. August. Nach dem „Temps“ hat sich gestern in einem hiesigen Restaurant Possel, der Mann der am 22. d. M. bei Sorrent auf geheimnißvolle Weise ums Leben gekommenen Frau Beleff erschossen. Er hatte der Polizei brieflich mitgetheilt, daß er sich das Leben nehme, weil gegen ihn seit dem Tode seiner Frau gehässige Beschuldigungen erhoben wären. Ein zweiter Brief trägt die Adresse: „An meine Mutter, Frau Possel in Amiens.“

New-York, 25. August. Der dänische Dampfer „Norge“ stieß am 20. d. M. zwischen 4 und 5 Uhr morgens an den Grand Banks mit dem französischen in Bayonne beheimatheten Fischerschooner „La Coquette“ zusammen. Es herrschte Nebel, jedoch war derselbe nicht so dicht, daß für den Dampfer eine Verringerung der Fahrgeschwindigkeit hätte eintreten müssen. „La Coquette“ sank fast unmittelbar darauf. Der Kapitän und 8 Mann konnten sich retten, 16 Mann der Besatzung ertranken.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Papst Leo XIII.

In nebenstehender Abbildung bieten wir unseren Lesern ein Porträt des Papstes Leo XIII., über dessen Gesundheitszustand in neuer Zeit mehrfach ungünstige Nachrichten verbreitet sind, welche bei dem hohen Alter des Genannten zu ernsten Sorgen Anlaß geben. An Personaldaten über den Papst seien hier in Kurzem folgende angeführt: Leo XIII., Joachim Pecci mit ursprünglichem Familiennamen, wurde am 2. März 1810 als Sohn einer wohlhabenden Familie in Carpineto geboren und im Collegio romano erzogen. 1837 wurde er von Papst Gregor XVI. zum Hausprälaten gewählt, wurde verhältnißmäßig rasch Erzbischof, ging 1843 als Nuntius nach Brüssel und wurde unter Gregors Nachfolger 1853 Kardinal. Nach dem Tode Pius IX. wurde er am 20. Februar 1878 zum Papst gewählt und nahm den Namen Leo XIII. an. Von stattlichem ernstem Aeußeren, fein gebildet, taktvoll und liebenswüdig, aufrichtig fromm und von tadellosem Lebenswandel, hat er sich von je her die höchste Achtung Aller, die mit ihm in Berührung kamen erworben. Auf kirchenpolitischem Gebiete trat er als friedliebender Papst auf, ohne jedoch den Rechten der Kirche etwas zu vergeben.

Amerika und Spanien.

In einer Depesche des Generals Jaudenes aus Manila wird darüber Klage geführt, daß die Amerikaner alle zur Unterbringung von Militär geeigneten Räumlichkeiten in Manila in Anspruch nehmen und die spanischen Soldaten die Nächte in den Kirchen zusammengepfercht zubringen müssen; daher sei der Ausbruch einer Epidemie unter den spanischen Soldaten zu befürchten.

Die Insurgenten machen den Amerikanern viel zu schaffen. Selbst auf Portorico, das, wie es hieß, die Amerikaner mit offenen Armen aufgenommen habe, erfahren die Beziehungen zwischen den Amerikanern und den Insurgenten von Tag zu Tag eine Verschlimmerung. In Ponce sind die Kaufläden der Spanier, welche seit der Unterzeichnung des Friedens-Protokolls geöffnet waren, wieder geschlossen worden, weil man deren Plünderung befürchtete. Seitens der Behörden wird das Möglichste gethan, um Leben und Gut der Spanier zu schützen. — Vor Manila haben die Amerikaner gleichfalls große Schwierigkeiten, das Eindringen der Rebellen in die Stadt zu verhüten. Verdächtige dürfen nur nach Ablieferung der Waffen die Stadt betreten. Fünf Rebellen, welche Wohnungen von Spaniern geplündert hatten, wurden erschossen.

Madrid, 24. August. Die Philippinen werden von der Regierung verloren gegeben. Unter den Ministern bestehen ernste Uneinigkeiten. Die innere Lage ist gefahrvoll.

Manila, 24. August. Am 16. August ist der Waffenstillstand bekannt geworden. Die Amerikaner forderten die Insurgenten auf, sich nach der ursprünglichen Stellung zurückzuziehen. Zwischen der Stellung der Insurgenten und der Stadt sollte eine neutrale Zone sein. Die Insurgenten haben die Vorstädte im Osten und Norden besetzt.

Deutsches Reich.

Zur Orientreise des Kaisers wird der „Intern. Corr." gemeldet: „Die neuere Wendung in dem Verhältniß zwischen der Türkei und Griechenland dürfte voraussichtlich auf die Reise Kaiser Wilhelms in sofern einen Einfluß ausüben, als in das Reiseprogramm noch ein kurzer Besuch in der griechischen Hauptstadt eingeschoben werden dürfte. Die vom Sultan ausgesprochene Geneigtheit, in engere Beziehungen zu Griechenland einzutreten, hat in den amtlichen griechischen Kreisen die Hoffnung aufleben lassen, daß damit auch die Grundlage zu einem dauernd freundschaftlichen Verhältniß zwischen Deutschland und Griechenland gegeben werden könne. Man nimmt daher an, daß Kronprinz Konstantin bei seinem Besuche des Kaisers diesem auch die Einladung zu einem zweiten Besuche Athens überbracht hat, den Kaiser Wilhelm voraussichtlich auf seiner Rückfahrt abstatten wird."

Zur Orientreise des Kaisers, die von französischer und englischer Seite mit ziemlich scheelen Augen angesehen wird, werden noch folgende Einzelheiten aus Konstantinopel gemeldet: Namens des Sultans werden Abdullah Pascha, der kürzlich in besonderer Mission am kaiserlichen Hofe war, sowie der türkische Botschafter in Berlin, Tefik Pascha, den Kaiser begleiten. Die kaiserliche Yacht „Sultanie" mit einem Gefolge von sechzig kaiserlichen Adjutanten wird für diese Reise in Dienst gestellt. Der Landungsplatz Haifa wird mit einem Kostenaufwand von 50,000 Mk. fertiggestellt; die drei Brücken zwischen Jaffa und Jerusalem sind bereits fertig. Der Bau der Straßenbahn in Palästina, der zuerst stockte, nimmt jetzt raschen Fortgang. Kleine Aenderungen des Programms sind wahrscheinlich, da der Flugsand dem Straßenbau zwischen Haifa und Cäsarea die größten Schwierigkeiten bereitet und für Wagen, da die Kaiserin die ganze Reise in solchen zurücklegt, kaum passirbar sein wird. In Merassim ist der Kiosk fertiggestellt und wurde bereits vom Sultan eingehend besichtigt. In der kaiserlichen Teppichfabrik arbeiten hundert Personen seit Monatsfrist buchstäblich Tag und Nacht an der Herstellung eines Riesenteppichs; doppelt so viel Frauen sind beschäftigt in der kaiserlichen Weberei und Stickerei in Pankaldi, um die kostbarsten, von Harem des Sultans der Kaiserin zugedachten Gewebe anzufertigen. Die Präfektur von Konstantinopel exproprirte in der Hauptstraße von Pera eine große Masse die Straße verengender Häuser, die nun niedergerissen werden.

Das „Kl. Journ." berichtet, daß sich die Memoiren des Fürsten Bismarck augenblicklich bei der Regierung zur Durchsicht befänden. Ein zweites Exemplar befinde sich in Friedrichsruh. Die Familie des Fürsten soll keine Neigung haben, Streichungen oder Kürzungen an dem Original-Manuskript zu gestatten.

Aus Köln meldet ein Privattelegramm: Aufsehen erregt die in den Tagesblättern veröffentlichte, aus den bedrängten, durch das große Unwetter schwer heimgesuchten Gegenden stammende Erklärung, daß trotz aller Bitten des Bürgermeisters und des Landraths keinerlei militärische Hilfe bewilligt wurde, trotzdem sich Pionier-Abtheilungen drei Tage in unmittelbarer Nähe jener Distrikte aufhielten. Die Regierung lehnte die dringende Gesuche mit der Begründung ab, daß die neueren Bestimmungen über militärische Hilfskommandos bei öffentlichen Nothständen noch nicht in Kraft getreten sein. Dagegen wurden einem Bürger Gladbachs durch persönliche Beziehungen zum 65. Infanterie-Regiment 30 Infanteristen zur Rettung seines Parkes zur Verfügung gestellt. Durch rechtzeitiges militärisches Eingreifen hätten die Folgen jener Katastrophe bedeutend herabgemindert werden können. Die Erregung in jenen Distrikten wächst. — Man darf wohl eine Erklärung Seitens der Regierung über diese Angaben erwarten. Daß die militärische Hilfe aus bureaukratischen Bedenken, weil ein „Reglement" noch nicht in Kraft getreten sei, versagt sein sollte, scheint uns denn doch undenkbar.

In der Angelegenheit des früheren Oberfaktors Grünenthal werden neuerdings folgende Einzelheiten bekannt. Elly Golz hatte am 21. d. M., Mittags 12 Uhr, ihre dreimonatliche Gefängnißstrafe verbüßt. Am Tage zuvor wurde ihr der Strafkammerbeschluß mitgetheilt, daß wegen Begünstigung gegen sie die Untersuchungshaft angeordnet sei. Elly Golz, die bisher eine stoische Ruhe an den Tag legte, blieb auch hierbei ganz gleichgiltig; sie ist auch jetzt noch bereit, „für den geliebten Paul Alles zu erdulden." Gegen den Haftbeschluß ist seitens des Vertheidigers die Beschwerde eingereicht worden. Grünenthal, der schon seit Monaten die Gefängnißkost genießen muß, ist in seinem Befinden sehr zurückgekommen. Die Ungewißheit über sein Schicksal bereitet ihm viele schlaflose Nächte. Trotzdem G. ein Geständniß abgelegt hat, glaubt der Untersuchungsrichter nicht, daß dieses umfassend sei, da viele Momente dafür sprechen, daß G.'s Unterschleife weit höher sind, als er zugestanden hat. Immerhin ist die Meldung eines berliner Blattes gänzlich unzutreffend, nach welcher die Reichsbank bisher schon über 300 Scheine a 1000 Mk. angehalten hat. Bisher sind 87 Scheine, darunter auch einige 100 Mark-Scheine, außer Verkehr gesetzt worden. Bei vielen Scheinen ist die Reichsbank im Zweifel gewesen und überwies dieselben der Reichsdruckerei, die wiederum den Betriebsassistenten und stellvertretenden Oberfaktor Krause mit der Untersuchung betraute. Viele dieser verdächtigen Scheine sind dabei als echte begutachtet worden. Im Uebrigen hat G. selbst zugegeben, mehr als einmal, nämlich in den Jahren 1895, 1896 und zuletzt im Januar 1897, Veruntreuungen begangen zu haben.

Die Meldung, daß der nächste Reichshaushaltsetat erhebliche Neuforderungen für militärische Zwecke enthalten werde, wird jetzt von der „Nat.-Ztg." bestätigt, welche schreibt: „Die Neubildung eines Armeekorps mit dem Sitze in Mainz, von der schon mehrfach die Rede war, scheint von der Militärverwaltung endgiltig in Aussicht genommen zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen bei der Artillerie zu erwarten, und auch die Bildung der dritten Bataillone bei den neuen Infanterieregimentern, welche anläßlich der Umwandlung der Caprivischen Halbbataillone in ganze Bataillone zunächst nur aus zwei Bataillonen zusammengesetzt wurden, soll beabsichtigt sein."

Aus Bromberg wird unterm 20. d. M. gemeldet: Vor einiger Zeit richtete der Gutsbesitzer Max Kirchstein in Fünfhöfen an den Landrath Hassenpflug in Strelno ein Schreiben, in dem er den Landrath fortgesetzt mit „Euer Wohlgeboren" anredete. Adressirt war das Schreiben: „An den Landrath des Kreises Strelno, Wohlgeboren." In der Weglassung der Anrede „Herrn" und der Wahl des Prädikates Wohlgeboren statt Hochwohlgeboren hatte die Strafkammer in Inowrazlaw eine Beleidigung des Landraths erblickt und den Gutsbesitzer zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte der Verurtheilte Revision eingelegt. Der Reichsanwalt hatte dieselbe für begründet erklärt. Es sei nicht ersichtlich und auch nicht festgestellt, weshalb in der Weglassung von „Herrn", da die Adresse „An den Landrath" ohne Namensnennung lautete, und in der Wahl des Wortes Wohlgeboren statt Hochwohlgeboren eine Beleidigung liegen solle. Ein Anspruch auf solche Prädikate könne überhaupt nicht erhoben werden, und im amtlichen Verkehr kämen sie immer mehr in Abnahme. Das Reichsgericht war derselben Ansicht, es hob das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Bromberg. Dieses verurtheilte heute den Angeklagten wiederum zu 100 Mark Geldstrafe. Kirchstein wird nochmals Revision einlegen.

Ausland.

Italien.

Rom, 22. August. Der des Gattenmordes verdächtige Joseph Possel ist kein Deutscher, sondern ein Franzose aus Emians. Die Frau war eine Londonerin und armer Leute Kind. Zeugen sahen ihn oft schwere Steine in die Schlucht stoßen und deren Fall verfolgen. Wenn diese Angaben Neapler Blätter richtig sind, ist die Freilassung des Possel unbegreiflich. Es ist gelungen, den Possel heute in Salerno zu verhaften.

Frankreich.

Im französischen Marineministerium ist gegenwärtig eine bedeutsame Reform in Vorbereitung. Es handelt sich, wie der zu Marineminister Lockroy in nahen Beziehungen stehende „Eclair" mittheilt, um nichts weniger als eine vollkommene Neubildung der französischen Geschwader, sowohl derjenigen der europäischen wie der außereuropäischen Gewässer. Was erstere, nämlich das Nord- und Mittelmeergeschwader, betrifft, so soll eine zweckmäßigere Vertheilung der Schiffe an den französischen Küsten vorgenommen werden. Die beiden Geschwader sind nicht hinreichend homogen, um in wirksamer Weise operieren zu können. So erweisen sich einzelne Schiffe des Nordgeschwaders als dem Seegang des Atlantischen Ozeans nicht genügend gewachsen. Sie werden ins Mittelmeer versetzt, wo das schlechte Wetter den Ausnahmefall bildet. Die übrigen Schiffe des Nordgeschwaders werden umfassenden Verbesserungen besonders auch hinsichtlich ihrer Armirung unterzogen. Aus den außereuropäischen, französischen Geschwadern will Herr Lockroy hauptsächlich die alten Holzschiffe ausrangiren, die von den neuen Fahrzeugen der anderen seefahrenden Nationen nicht sehr vortheilhaft abstechen, und sie durch moderne Schiffe ersetzen. Alle diese Veränderungen sind die Folge der Reise des Ministers nach Brest und sollen verhältnißmäßig wenig kosten.

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 21

„Da haben Sie meine kleine Geschichte, Fräulein Curzon, und was meinen Sie nun, was der arme Bursche thun solle?"

„Ich denke, er wäre ein Feigling, wenn er nicht trachten wollte, sich jener Bürde zu entledigen, die ihm zur Qual geworden, um jeden Preis und zwar nicht wegen irgend eines Engels, sondern um seiner selbst willen. Er schuldet es der eigenen Ehre, der eigenen Männlichkeit!"

Sie sprach in lebhafter Erregung; ihr war es, als ob die Geschichte die sie vernommen, weder auf sie selbst, noch auf irgend jemand den sie kenne, Bezug habe.

Fontan sah sie scharf an, er begriff, daß sie die Deutung seiner Worte nicht verstehe.

„Nun gestatten Sie mir, meine Frage zu formulieren und halten Sie sich die Thatsache gewärtig, daß diese Frage in engem Zusammenhange mit meinem Gleichnis steht. Ein Herr hat Sie vor einigen Tagen aufgesucht und seine Karte hier zurückgelassen."

Jedes Atom von Farbe wich aus ihren Wangen.

„Es wäre natürlich eine Unverschämtheit meinerseits, wollte ich bezüglich Ihrer Freunde und Bekannten Fragen an Sie stellen. Sie waren so gütig, mich davon in Kenntnis zu setzen, daß jener Herr ein Neffe der Lehrerin sei, bei der Sie erzogen wurden. Er ist vermutlich also ein alter Freund von Ihnen!"

„Ja, Sie haben recht, ein alter Freund!" wiederholte sie, ohne so recht eigentlich zu wissen, was sie sprach.

„Nun sagen Sie mir die Wahrheit und seien Sie der Thatsache eingedenk, daß Sie gelobten, mir nichts als die Wahrheit zu sagen: ist er Ihnen mehr als das?"

Lautloses Schweigen folgte dieser Frage, deren Deutung ihr vollkommen klar geworden. Er selbst war der arme Mann, das Gewicht dessen er müde geworden, dessen er sich gerne entledigen wollte, war Frida, und die geöffnete Thür, der Engel, den er am liebsten an sich gezogen, ach es war ihr jetzt alles nur zu klar .. Armand Fontan liebte sie!

In dem Aufruhr dieses auf sie einstürmenden Bewußtseins brachte sie nicht ein Wort über die Lippen. Ihr Herz pochte so mächtig, daß sie die Empfindung hatte, er müsse es hören. Ein verstohlener Blick, den sie ihm zuwarf, belehrte sie darüber, daß er den Ausdruck ihrer Züge genau beobachte, daß er angstvoll auf den Augenblick harre, in welchem sie sprechen werde.

„Ist er Ihnen mehr als ein Freund? Ja oder nein? Ich muß und will es wissen!"

Sie wußte, daß ihr nichts übrig bleibe, als zu antworten; ein furchtbares Gefühl der Schwäche bemächtigte sich ihrer. Wie, sollte sie ihm die entsetzliche Wahrheit sagen und sich damit den Kelch der irdischen Glückseligkeit selbst für immer von den Lippen ziehen? Er hatte die Wahrheit gefordert, wie aber konnte sie es über das Herz bringen, diese zu sagen? Nein, das war nicht denkbar, sie wollte Oskar Rolff von sich stoßen, sie wollte das Band lösen, das sie an ihn gefesselt, sie wollte ihm schreiben, an seine Großmut appellieren, die Hilfe ihres Vormundes in Anspruch nehmen, wenn nötig, dessen Schutz erflehen, um keinen Preis aber länger an diesen ihr entsetzlichen Mann gefesselt sein.

Armand Fontan liebte sie, um ihretwillen wollte er sich von Frau Warwick lossagen. Das heißt, er würde es nur dann thun, wenn sie des Opfers wert sei. Würde er sie dessen wert erachten, wenn er wußte, daß sie Oskar Rolffs Braut war? Nein, eine solche Selbsterniedrigung konnte sie nicht aus freien Stücken bekennen!

Die Versuchung war zu groß und die Lüge, deren Folgen sich als verhängnisvoll erweisen sollten, wurde gesprochen. „Nein!" sprach sie langsam.

„Nein," wiederholte er, „er gilt Ihnen also nichts?"

„Nichts!" wiederholte sie nochmals, aber sie besaß nicht den Mut, ihm mit dieser Lüge auf den Lippen in die Augen zu blicken.

Sie hörte, wie er tief und schwer aufatmete.

„Gott sei Dank!" sprach er laut und fügte dann leise hinzu: „Es besteht also Hoffnung für mich?"

Schweigend neigte sie das Haupt, und ohne auch nur ein Wort weiter zu sprechen, legte er seinen Arm um ihre Mitte und tanzte mit ihr weiter. Es war ein köstlicher, ein unvergeßlicher Walzer. Bildete sie sichs ein oder hielt Fontan sie wirklich inniger an sich gedrückt? Leuchtete heiße Liebe aus seinen Blicken oder träumte sie nur davon?

Trotz alledem hörte sie während des Tanzens, während der Musik immer eine rügende Stimme in ihrem Innern, die ihr sagte: „Vergnüge Dich, arme Närrin, so lange Du es vermagst, es wird nicht von Dauer sein! Es ist nur eine gestohlene Freude, auf die Du kein Anrecht besitzest und die eine rächende Nemesis Dir bald genug entziehen wird. Selbst die Musik schien ihr zuzuraunen, das Glück könne nicht von Dauer sein.

Der Walzer erreichte sein Ende, und gerade als Armand Fontan seine atemlose Tänzerin nach einem am andern Ende des Saales gelegenen Sofa führen wollte, trat Frau Warwick auf die beiden zu. Heller Zorn flammte in ihren Augen auf, als sie des Paares ansichtig ward, und Fontan entging das nicht. Sich rasch zu Hertha niederbeugend, fragte er sie, ob er sie nicht unter Baronin Regines Schutz bringen solle.

„Ich glaube, es wird überhaupt Zeit zum Aufbruche sein," fügte er hinzu. „Es geht eben alles zu Ende, auch eine köstliche Stunde gleich dieser!"

„Ja, alles geht zu Ende!" wiederholte Hertha tonlos und es war ihr dabei, als legten sich trübe, graue Schleier über den glänzenden Abend.

Baronin Regine trat jetzt an sie heran mit der Mitteilung, daß man sich zum Aufbruche rüste. Graf Gunbordon bot ihr den Arm, um sie nach der Garderobe zu führen und willenlos ließ sie alles mit sich geschehen. Was war denn auch weiter daran gelegen? Alles war vorüber, um nimmer wiederzukehren.

Fünf Minuten später legte Armand Fontan einen pelzgefütterten Radmantel um Frau Warwicks weiße Schultern.

„Sie sind vollständig im Unrechte gewesen," flüsterte er ihr leise zu, „Fräulein Curzon ist nicht, wie Sie sich einbildeten mit dem Herrn verlobt, welcher so gewöhnlich ausgesehen hat."

„Nicht?" fragte die Witwe mit harmlosem Lächeln. „Dann möchte ich wohl wissen, weshalb sie ihm zweimal in der Woche schreibt?"

Und auch Armand Fontan zerbrach sich darüber den Kopf.

* * *

„Endlich!" rief Oskar Rolff, während er sein bescheidenes, kleines Wohnzimmer betrat und die Briefe musterte, die auf der Frühstücksplatte lagen.

Seine Hausfrau hatte ihm eben den Morgen-Imbiß gebracht; dieser sah nicht sehr verführerisch aus. Auf dem schwarzen Theebrett lag nicht einmal ein weißes Tuch; Zuckerbüchse, Milch- und Theekanne standen darauf; auf dem Teller lagen ein paar Spalten Schinken nebst einem Stückchen Brot und der nichts weniger als appetitlich aussehenden Butter. Herr Rolff kannte sicherlich nichts Besseres, denn er schien mit dieser Nahrung ganz zufrieden. An dem Tische Platz nehmend, trank er zuerst eine Tasse Thee und kostete einen Bissen Schinken, bevor er sich mit sichtlicher Befriedigung anschickte, das Siegel des vor ihm liegenden Briefes zu lösen.

„Die höchste Zeit, daß sie mir endlich geschrieben! Auf drei meiner Briefe ist das die erste Antwort. Es ist eine schlechte Gewohnheit Herthas, Briefe unbeantwortet zu lassen; doch ohne Zweifel bereut sie das jetzt!" sprach der junge Mann, indem er die Epistel zu lesen anfing. Sie war kurz, ganz und gar nicht das, was Herr Rolff erwartet hatte. 60,16

Paul und Grethe.

Novelette von A. Werner.

(Nachdruck verboten.)

„Sie wissen, Grethchen," begann Paul in herzlichem Ton, „daß es mein sehnlichster Wunsch ist, Sie recht bald als mein kleines Frauchen . . ."

„Bitte, mein Herr," unterbrach ihn Grethchen, „lassen Sie uns ein anderes, unterhaltendes Gespräch beginnen. Es langweilt mich, Ihnen nochmals wiederholen zu müssen, daß Sie mir zwar als Jugendfreund lieb und werth sind, daß ich aber in meinen Gefühlen für Sie jenen mächtigen Herzenszug vermisse, der uns" — sie warf den Kopf in den Nacken, während ihre Augen aufleuchteten —, „der uns einer Welt zum Trotz in die Arme desjenigen treibt . . .," sie hielt inne, denn Paul wiederholte leise: „einer Welt zum Trotz!" und lächelte.

Lächelte? Empörend!

„Genieren Sie sich nicht, mein Herr," sagte Grethchen, „lächeln Sie nicht, sondern lachen Sie! Es gewährt mir große Beruhigung, zu sehen, daß Ihnen meine Worte keinen Kummer bereiten. Also lachen Sie immerhin."

„Später," sagte Paul, „später werden wir miteinander über dies kleine Versteckspiel lachen. Vorerst aber gestatten Sie, daß ich Ihnen mein Kompliment mache! Sie haben vorhin sehr gut gesprochen, ganz im Stile des Romans, den Sie hier drinnen — er tippte mit dem Finger auf den Deckel des Arbeitskörbchens, welches vor Grethchen auf dem Tisch stand — versteckt haben. Ihre Worte wären vernichtend gewesen, und ich würde mich ohne Zweifel — im Stile desselben Romans — nach einem letzten tieftraurigen Blick auf Sie abwenden und mich, müden Schrittes, „ein gebrochener Mann", entfernen, wenn ich nicht, abgesehen von meiner Talentlosigkeit für dergleichen, ganz genau wüßte, daß in ihren Gefühlen für mich just dieser vermißte Herzenszug zu finden ist. Man muß nur ordentlich danach suchen."

Grethchen sah einen Moment verdutzt in Pauls zuversichtliches Antlitz, dann aber brach sie in ein spöttisches, ein klein wenig erkünstelt klingendes Lachen aus.

„Lachen Sie nur Hohn," sagte Paul unbewegt, „von Herzen kommt es Ihnen ja doch nicht. Ich weiß, und bleibe infolgedessen, anstatt — er zeigte nach der Gartenthür — dort hinauszugehen, lieber hier sitzen. Es sitzt sich ja auch so hübsch hier an Ihrer Seite, auf der lieben alten Gartenbank, unter dem lieben alten Apfelbaum, der seine knorrigen mit Blüthenröschen überschütteten Aeste so zärtlich und beschirmend über uns neigt. Ein entzückendes Plätzchen für zwei Liebende!"

„Meinen Sie," sagte Grethchen und bemühte sich nach Kräften, abermals spöttisch auszusehen.

„Ich meine!" erwiderte Paul und lehnte sich noch behaglicher zurück. „Uebrigens," fuhr er fort, während sein Blick an dem niedlichen Profiel Grethchens hing, „gelingt Ihnen der spöttische Gesichtsausdruck noch nicht so gut, wie es vermuthlich der da drinnen gelang." Er deutete wieder nach dem Körbchen. „Auch läßt ein reizendes Grübchen, das sich bei dem Spottlächeln in Ihrer Wange vertieft, keine Bitterkeit in meinem Herzen aufkommen. Und schließlich weiß ich eben, was ich weiß. Unsere gegenseitige Zuneigung ist über jeden Zweifel erhaben."

„Ihre Zuversicht gleichfalls!" sagte Grethchen und betrachtete prüfend ihre Seidenstickerei.

„Nicht wahr?" Paul strich lächelnd seinen dunkelblonden Schnurrbart. „Ja, ich habe aber auch Beweise."

Grethchen schrak ein wenig zusammen. „Beweise? Wovon?" erklang es aber trotzdem ziemlich scharf.

„Vom Gegentheil der Gleichgültigkeit, welche Sie mir gegenüber zur Schau tragen!"

„Da wäre ich neugierig!" lachte Grethchen kurz auf.

„Nun," sagte Paul, „fürs erste weiß ich, daß Sie mein Bild mit in die Pension genommen hatten."

„Woher?" fuhr Grethchen sehr undiplomatisch auf.

„Woher ich das weiß?" fiel ihr Paul ins Wort — „sehr einfach! Nachdem Sie mir versicherten, es längst nicht mehr zu besitzen und durchaus nicht zu wissen, wohin es gekommen sei, spionierte ich scharf. Und siehe, ich hatte das Glück, das Bild zu entdecken! Noch dazu an einem Ehrenplatz: in Heines Buch der Lieder, das ich mir erlaubt hatte Ihnen vor Ihrer Abreise ins Pensionat zu überreichen, und nun zu meiner Freude mitten unter den ausgepackten Pensionsschulbüchern wiedersah!"

„Sie haben gewagt . . .?"

„Ich habe gewagt! Und meinen Argusaugen ist nichts entgangen; am allerwenigsten die auffallende Thatsache, daß besagtes Bild auffallend abgeblaßt ist. Da, wo im Leben mein Schnurrbart sitzt, ist auf dem Bilde nur ein weißer Fleck sichtbar. Ich habe die Verwegenheit, diesen Umstand sehr zu meinen Gunsten zu deuten."

Das war zuviel! Grethchen stieß einen Schrei der Entrüstung aus und erhob sich mit dunkelrothem Gesicht. Paul aber vereitelte den Fluchtversuch durch ein Manöver mit dem Tisch, den er mit einem Ruck so zu verschieben wußte, daß der Durchschlupf nach der einen Seite dadurch verstellt wurde, während Paul selbst die andere besetzt hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Blitz in der Hochzeitsgesellschaft. Ein schreckliches Ende nahm die Hochzeit des Heinrich Scholl aus Schwegenheim mit der Marie Schuhmacher aus Herxheim bei Landau in der Pfalz. Als die Hochzeitsgesellschaft beim Abendessen saß, entlud sich plötzlich ein schweres Gewitter, und ein Blitzstrahl durchschlug das Fenster, in dessen unmittelbarer Nähe die Gäste fröhlich beisammen saßen. Die Verwüstung die der Blitz angerichtet hat, war unbeschreiblich. Am Eingang der Thür zum Eßzimmer lag die Braut im Schleier und Hochzeitsgewande todt, vom Blitz erschlagen. Der Bräutigam war in einen Nebenraum gebettet, er wurde vom Blitze gelähmt. Ein weiterer Hochzeitsgast im Alter von 21 Jahren war in einem hinteren Zimmer untergebracht; der Blitz hat auch ihm ein jähes Ende bereitet. Die übrigen Theilnehmer an der Hochzeitsfeier kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod der Braut und des Hochzeitsgastes feststellen.

Gilt der Postschein als Quittung? In geschäftlichen Kreisen ist vielfach bei Zahlungen der Vermerk: „Postschein dient mir als Quittung" beliebt. Nach einer Reichsgerichts-Entscheidung ist jedoch der Postschein über eine mittelst Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung, btr. die Tilgung einer Schuld, anzusehen. Der Postschein gelte in diesem Falle nur als Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag eingezahlt, bzw. abgesandt wurde. Da nun mitunter der Postanweisungsbetrag nicht direkt an den Adressaten, sondern an eine Zwischenperson, wie Ehegatten 2c., ausgeliefert wird, so wird der Zahlende im Streitfalle den Beweis zu führen haben, daß die Postanweisung resp. der darauf eingezahlte Betrag richtig in die Hände des Forderungsberechtigten gelangte, was nicht immer leicht sein dürfte. Unter solchen Umständen ist es geboten, sich nicht mit dem oben erwähnten Vermerk zu begnügen, sondern vielmehr bei Zahlung durch Postanweisung vom Adressaten eine Empfangsbescheinigung einzufordern, und zwar möglichst umgehend, um etwaigen Regelwidrigkeiten bei der Bestellung des eingezahlten Geldes rechtzeitig begegnen zu können.

Im Irrenhause totgeschlagen. Das „Kleine Journal" erzählt folgende grausige Geschichte, für die wir dem Blatte natürlich die Verantwortlichkeit überlassen müssen: In einem Vororte Berlins befindet sich eine private Heilanstalt für Nervenleidende. Derartige Anstalten sind im Laufe des letzten Jahrzehnts in den Vororten wie Pilze aus der Erde geschossen. Der Besitzer und dirigirende Arzt der Anstalt, der vorläufig Y. genannt sein mag, trat eine Sommerreise an und überließ seine Patienten der Obhut des Oberwärters S., allerdings mit der Direktive, vorkommenden Falles einen Arzt zu Hülfe zu holen. Zu den Pfleglingen gehörte auch der Invalide G. aus Berlin, der vor Jahren in seinem Berufe verunglückt ist und seitdem bald mehr bald minder geisteskrank war, weshalb ihn seine Familie in der Privatanstalt untergebracht hatte. Am 3. d. M. war dieser Patient sehr unruhig. Das gewöhnliche Beruhigungsmittel — „Chloralhydrat„ — versagte in diesem Falle. Der Wärter rieth einen Arzt herbeizuholen, der Oberwärter meinte indessen er werde den Patienten schon allein zur Ruhe bringen. Das ist ihm auch für ewige Zeiten gelungen! Er schlug den Patienten halb tot, und als dieser winselnd wie ein Hund im Bett lag und der Wärter sich mitleidig mit dem Kranken beschäftigte, stellte er mehrere Rippenbrüche fest. Als der Oberwärter dies hörte, meinte er sofort: „Wenn das herauskommt, dann sind uns mindestens 2 Jahre sicher!" Um das „Herauskommen" — was bei der Ueberführung des Mißhandelten nach einem Krankenhause unvermeidlich gewesen wäre — zu verhindern, griff der Herr Oberwärter zu einem Gewaltmittel. Er gab dem Kranken eine so starke Dosis Chloralhydrat, daß er einschlafen mußte — zum ewigen Schlaf. Am andern Morgen war der Kranke für immer geheilt — mit andern Worten er war tot. Hatte der Oberwärter gehofft, daß ein herbeigeholter Arzt eine Herzlähmung als Todesursache annehmen würde, so hatte er die Rechnung ohne den Wärter gemacht, der dem Arzte, der den Totenschein ausstellen sollte, reinen Wein einschenkte. Der Arzt that nun seine Pflicht. Er erstattete die ihm vorgeschriebenen Meldungen, die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, und da die Obduktion ergab, daß die Angaben des Wärters im vollsten Umfange auf Wahrheit beruhten, so wurde der Oberwärter in Untersuchungshaft genommen. Es wird sich nun in diesem Falle fragen, ob vollendeter Mord oder Körperverletzung mit tödlichem Erfolge vorliegt. Jedenfalls dürfte der Fall vielen Staub aufwirbeln.

Die Hinrichtung des Massenmörders Caillard. In Evreux fand die Hinrichtung des Massenmörders Caillard, dem der bezeichnende Beiname „Tropmann" des Eure-Departements gegeben wurde statt. Das Verbrechen, wegen dessen der Bandit am 9. Juli zum Tode verurtheilt wurde, steht in den Annalen der Kriminalgeschichte Frankreichs fast beispielslos da. Am 27. März d. J. kam Caillard, nachdem er den ganzen Tag über in dem Gehölz von Beaufirel herumgeirrt war, nach Einbruch der Dunkelheit in dem Orte Nassandroy an. Er schlich sich an das Haus des Inspektors der Zuckerfabrik Bouchon, Leblon, heran und legte vom Fenster aus eine Tags zuvor gestohlene Flinte auf den Unglücklichen an, der ruhig beim Kamine seine Zeitung las; als auf das Krachen des Schusses, der den Unglücklichen auf der Stelle niederstreckte, dessen Frau und zwei noch im Knabenalter stehenden Söhne herbeieilten, tötete der Mörder auch diese auf dieselbe Weise. Dann trat er in das Haus und stach dort die kleine Tochter Leblons nieder; schließlich schoß er mit der letzten Patrone, die ihm zur Verfügung blieb, die gelähmte Mutter der Frau Leblonts tot. Der entmenschte Verbrecher durchstöberte hierauf das ganze Haus, nahm alles, was ihm in die Hände fiel, mit, nachdem er sich die Kleider Leblons angezogen hatte, und fuhr nach Lissieux, wo er am nächsten Tage verhaftet wurde. Die Hinrichtung hatte natürlich wieder eine große Menschenmenge nach Evreux gelockt, die aber durch ein heftiges Gewitter, das kurz vor der Hinrichtung ausbrach, schnell stark gelichtet wurde. Zwischenfälle fanden bei dem schaurigen Schauspiel, das sehr schnell vorüberging, nicht statt.

Prinzessin Chimay in Amerika. Der wohlbekannte New-Yorker Theater-Manager Mr. Aarons befindet sich augenblicklich in Europa und zwar mit der speziellen Absicht, die vielgenannte Prinzessin Chimay für eine amerikanische „Tournée" zu gewinnen. Einige Unterhandlungen haben schon stattgefunden, aber bisher noch zu keinem Ziel geführt. Mr. Aarons hat der Dame bereits 10 000 Mark pro Woche geboten, für welches nette Sümmchen die Schöne sich nur allabendlich von den kunstverständigen Yankees in fünf oder sechs plastischen Possen bewundern lassen soll. Rigos jetzige Gattin weigert sich aber entschieden, für weniger als 2000 Mark pro Abend ihre Reize zur Schau zu stellen, man glaubt mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu dürfen, daß Mr. Aarons auf keinen Fall ohne die Abschließung seines Engagements seine Rückreise antreten wird, selbst wenn er die geforderte Gage bewilligen müßte.

Verantwortl. für die Redaktion: **E. Ziese** in Ahrensburg
Druck u. Verlag von **E. Ziese** Ahrensburg u. Altrahlstedt.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis **Mk. 18.65** per Mtr. — sowie schwarze weiße und farbige **Henneberg-Seide** von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- u. steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

*** Die Loose der großen Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete sind jetzt zur Ausgabe gelangt und verweisen wir des Näheren auf Inserat in heutiger Nr. unseres Blattes. — Da alle Gewinne baar Geld, ohne Abzug zahlbar, und die Lotterie nationalen Zwecken dient, werden die Loose sich auch guten Absatzes zu erfreuen haben.

Witterungs-Beobachtungen.

	Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red
24.	+24,0	+12,0	+13,5	74	757,0
25.	+20,5	+13,5	+14,0	65	761,0
26.	+17,5	+11,5	+11,0	68	761,5

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 22

„Lieber Oskar! Ich schreibe Ihnen, um Sie zu bitten, die Verlobung mit mir rückgängig zu machen. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich Sie nicht hinreichend liebe, um mich dazu entschließen zu können, Ihre Frau zu werden. Sie werden folglich gewiß mit mir übereinstimmen, daß wir unter den obwaltenden Verhältnissen zusammen nicht glücklich sein könnten. Bitte, schreiben Sie mir mit umgehender Post, geben Sie mir mein Wort zurück und schicken Sie mir auch die Briefe, welche Sie von mir haben. Stets Ihre Freundin Hertha Curzon."

Als Herr Rolff dieses kurze und doch so verständliche Schriftstück gelesen, trat ein Ausdruck großer Bestürzung in seine Züge. Seit Monaten hatte es ihn mit lebhafter Befriedigung erfüllt, zu wissen, daß er mit einer Dame verlobt sei, die ein namhaftes, selbständiges Vermögen besitze. Seine neue Anstellung war ziemlich gut; sie hätte in den alten Tagen, in denen er an nichts Besseres gewöhnt gewesen, seinen Ansprüchen wahrscheinlich genügt, aber neue Hoffnungen, ehrgeizige Pläne waren jüngst in seiner Seele erstanden, und der Professor der klassischen Sprachen an der Londoner Hochschule gab sich jetzt nicht mehr so leicht zufrieden.

Er las den Brief zu wiederholten Malen und glaubte zu der Ueberzeugung kommen zu müssen, daß Hertha unter irgend einem bösen Einfluß stehe. Graf Gunbordon war offenbar sein Feind; die Unverschämtheit, die der Mann gegen ihn an den Tag gelegt, war zu deutlich gewesen, als daß über die Gesinnung des Aristokraten irgend ein Zweifel in seiner Seele hätte herrschen können. Weshalb sollte Oskar Rolff, ein Gelehrter, der eine hübsche, gesellschaftliche Stellung einnahm, von einem übermütigen Mitgliede des Hochadels sich mit solcher Geringschätzung behandeln lassen? In den Tagen ihrer Armut hatte Graf Gunbordon sie nicht beachtet; wie durfte er es nun wagen, sich zwischen sie und ihren Verlobten zu drängen?

Je mehr er darüber nachdachte, desto unumstößlicher stand seine Ueberzeugung fest, daß er ein unbestreitbares Recht habe, ihr Geld zu besitzen und nach eigenem Ermessen darüber zu verfügen

Der Tag, an dem er all' diese Betrachtungen hielt, die durch den Brief seiner Braut hervorgerufen worden, war ein Mittwoch. Wenn er den Unterricht in der Hochschule beendet, fuhr er an diesem Tage immer nach Hitsani, um den Mädchen der höheren Klassen in dem Institute seiner Tante lateinischen Unterricht zu erteilen. Ganz entgegengesetzt seiner sonstigen Gepflogenheit begab er sich heute nach seiner Ankunft nicht direkt in den Klassensaal, sondern suchte zuerst seine Tante auf.

Fräulein Sulvian schlummerte behaglich in ihrem Armstuhl; sie pflegte in letzter Zeit überhaupt viel mehr zu schlafen als in den Tagen, in denen die Lehrerin, welche sie sich selbst herangebildet hatte, noch in ihrem Hause weilte. Die Schularbeiten wurden trotzdem auf keinerlei Art vernachlässigt, denn sie hatte kompetente Lehrkräfte, die alles Erforderliche besorgten. Aber abgesehen davon, daß sie zuweilen ein Thema durchlas oder das Gebet bei den Mahlzeiten vorsprach, that sie sehr wenig mehr selbst.

Als ihr Neffe eintrat, raffte sie sich auf und that, als habe sie ein Werk über chemische Zersetzung von Pflanzen emsig studiert. Fräulein Sulvian sah es immer gerne, wenn man sie bei der Lektüre instruktiver Werke überraschte. Sie fand es auch angezeigt, stets ein solches Buch aufgeschlagen auf ihrem Tische liegen zu haben, weil das einen guten Eindruck machte, wenn eines der Mädchen oder auch eine Lehrerin unversehens bei ihr eintrat. Als sie jetzt die Thür aufgehen hörte, griff sie im Halbschlaf unwillkürlich nach dem Buche; da sie aber ihres Neffen ansichtig wurde, legte sie es wieder beiseite und bot ihm die Hand. Mit ernster Miene nahm er ihr gegenüber Platz und zog den Brief Hertha Curzons aus der Tasche

„Liebe Tante, ich habe heute morgen ein Schreiben bekommen, welches mich ziemlich verdrießlich stimmte, und ich muß Dich bitten, es zu lesen und mir Deine Meinung darüber unumwunden zu sagen."

Fräulein Sulvian griff nach dem Briefe und las ihn. „Es ist schändlich, es ist ehrlos, es ist unweiblich!" rief sie dann in steigendem Affekt. „Kann dies das Mädchen sein, das ich so sorgfältig und vernünftig herangezogen habe? O, mein lieber Oskar, sie ist Deiner nicht wert!"

„Das befürchte auch ich, Tante," entgegnete Rolff mit salbungsvoller Würde. „Es käme mir auch nicht in den Sinn, mich weiter mit diesem armen, mißleiteten Geschöpfe zu befassen, wenn nicht andere Dinge zu berücksichtigen wären."

Die beiden warfen sich einen verständnisvollen Blick zu, sie fühlten, daß es ein Mangel an Zartgefühl wäre, den anderen Dingen, die Berücksichtigung verdienten, Worte zu verleihen.

„Ja, ja," sprach Fräulein Sulvian, mit dem Kopfe nickend, „Du hast unantastbare Rechte, mein Junge!"

„Das finde ich auch, liebe Tante. Wie aber soll ich diese Rechte zur Geltung bringen?"

Eine momentane Pause entstand, Fräulein Sulvian wußte keinen Vorschlag zu machen und Oskar Rolff fuhr fort: „Das arme Kind scheint der Sünde der Welt verfallen; die frivole Gesellschaft hat sie den edleren Anschauungen ihrer Kinderjahre abtrünnig gemacht, hat die erhabenen Keime erstickt, welche Du, meine teure Tante, in ihre Seele gelegt. Ich habe die Empfindung, als müßten wir alles daran setzen, um Hertha zu retten."

„Du wirst sie natürlich vor allem ihres Versprechens nicht entbinden? Du wirst ihr auch ihre Briefe nicht zurückgeben?"

„Gewiß nicht!"

„Ist in irgend einem dieser Briefe etwas enthalten, mein lieber Junge, wodurch sie sich gebunden sehen müßte?"

„Ja," entgegnete er rasch. „In einem dieser Briefe schreibt sie von unserer Heirat und gebraucht in einem Satze die Redewendung, wenn ich Ihre Frau sein werde. Sie schrieb das in der ersten Woche nach unserer Verlobung."

„Das ist gut, sehr gut!"

„Du meinst, Tante, ich könnte wegen Wortbruchs gerichtlich gegen sie vorgehen?"

„Ich meine, Du könntest ihr wenigstens drohen, daß Dir das Recht zusteht, einen solchen Schritt zu unternehmen. Jedenfalls gieb ihr ihre Briefe nicht zurück!"

„Das will ich auch nicht thun, Tante, es lag dies niemals in meiner Absicht."

Er erhob sich, um nach dem Klavierzimmer zu gehen, gerade als das Dienstmädchen mit der Posttasche eintrat. Fräulein Sulvian rief ihn, als er bereits unter der Thür stand, zurück. Der Ausdruck ihres Gesichts war merklich erregt. Sie hielt einen offenen Brief in der Hand; diese zitterte, während sie zu dem Neffen hinüberblickte.

Kaum hatte das Mädchen sich wieder entfernt, als sie lebhaft an den Neffen herantrat. „Ein Wink der Vorsehung, Oskar! Etwas Merkwürdiges hat sich zugetragen. Du bist zu mir gekommen, um mich um Rat zu fragen, und nun versetzt mich dieser vollständig unerwartete Brief in die Lage, Dir auch wirklich den besten Rat zu erteilen. Höre nur: Mein Fräulein! Sie haben, wenn ich nicht irre, einen Neffen Namens Oskar Rolff. Wenn er sich für die Zukunft des Fräuleins Hertha Curzon im geringsten interessiert, so raten Sie ihm, so rasch als möglich nach Altpark zu kommen. Wenn er seinen Rechten nicht Geltung zu verschaffen weiß, so wird ein anderer ihn aus ihrem Herzen verdrängen und den Preis davontragen, der leicht ihm zufallen könnte Eine unbekannte Freundin."

Fräulein Sulvian hatte diesen Brief von Anfang bis zu Ende laut gelesen. Dann trat eine Weile tiefe Stille ein. 60,16

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

C43

Gottesdienst in Ahrensburg.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 28. August, Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Mit dem Monat September beginnt der Hauptgottesdienst um 10 Uhr Vormittags.

Anzeigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, Herrn Pastor Hachtmann für seine trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, sowie dem „Ahrensburger Männergesangverein" für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte, sagen wir hiermit unsern innigsten, tiefgefühlten Dank.

Ahrensburg, 26. August 1898.

Familie Willhöft.

Ehrenerklärung.

Gebe hiermit zur öffentlichen Kunde, daß zwischen mir und Herrn Heinrich Burmester in Hoisbüttel ein intimes oder liebenswürdiges Verhältniß noch nie bestand. Das verleumderische Gerede beruht auf Unwahrheit.

Auguste Kock.

Erklärung.

Weiß sehr wohl, daß es hier Leute giebt, welche große Schadenfreude daran haben, meinen Namen zu untergraben und böse Gerüchte über mir zu verbreiten.

Ich ersuche diese schamlosen Menschen die Insertionskosten zu decken.

Heinrich Burmester,
Hoisbüttel.

A. Loewenberg & Co.
Hamburg, Admiralitätstr. 84, I.
Beste Bezugsquelle
für
Kleiderstoffe
jeder Art.

Wer liebt nicht?

eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?** Gebrauchen Sie daher nur Radebeuler

Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden vorzüglich gegen **Sommersprossen,** sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. a Stück 50 Pfg. bei **M. Cropp,** Drogerie. **Altrahlstedt.**

Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete.
Allerhöchst genehmigt d. Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.
16870 Geldgewinne zusammen
575,000 M.
Hauptgewinn: **100,000 M.**
50000, 25000, 15000,

2 à 10,000 = 20,000	150 à 100 = 15,000
4 à 5,000 = 20,000	600 à 50 = 30,000
10 à 1,000 = 10,000	16,000 à 15 Mark =
100 à 500 = 50,000	240,000 Mark.

Ziehung im Saale d. Kgl. Preuss. Staats-Lott.
Loose dieser **Kolonial-Lotterie**
à M. 3.30 einschl. Reichsstemp., Porto und Liste 30 Pfg. extra, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit:
Ludwig Müller & Co.,
Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestrasse 5.
München — Nürnberg — Hamburg.

Zum 1. November erhalten gute, nüchterne **Tagelöhner** und **Pferdeknechte** Wohnung (Kuhhaltung). — Zum 1. November eventl. sofort ein erfahrener **Kuhfütterer** u. **Schweinefütterer,** sofort unverh. herrschaftl. **Kutscher** bei 4—6 Pferden, zum 15. September unverh. **Diener** (Offiziers-Bursche) gesucht.

Wulksfelde bei Wohldorf.
P. Ehlermann.

Das
Altrahlstedter Kohlenlager
am Bahnhof
in Altrahlstedt
empfiehlt:
Ia. ges. Nußkohlen a Mk. 2.30 pr. Doppel-Hektl.,
„ Maschinenkohlen a „ 2.80 „ „ „ ab Lager,
sowie alle anderen Feuerungsartikel zu billigsten Tagespreisen.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grundkapital	Mk.	6,000,000.—
Prämien- u. Zinsen-Einnahme im Jahre 1897 circa	„	4,000,000.—
Reserven aller Art	„	1,985,000.—
Versicherungssumme im Jahre 1897	„	2,566,000,000.—

Die Gesellschaft versichert gegen **mäßige** und **feste** Prämien:
a. **Gebäude, Haus-** und **gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren** und **Maschinen aller Art,** gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden.
b. **Spiegelglasscheiben** gegen Bruch.
Die Gesellschaft versichert auch

Waldungen

(stehendes und im **Walde** lagerndes **geschlagenes Holz)** gegen Brand- und Blitzschaden, und bestehen für diese Versicherungsart besondere Einrichtungen. Die Prämiensätze für Waldversicherungen sind äußerst billig und die Bedingungen, **welche unter Mitwirkung von Autoritäten im Forstfach aufgestellt sind, liberal und sachgemäß,**

wie von zahlreichen hohen und höchsten Behörden anerkannt ist.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich
J. Stallbohm, Kaufmann in Altrahlstedt.

Hohe Fachschule
und
Atelier für Damenschneiderei.

Zum 1. September dieses Jahres eröffne ich meine
Schule für Damenschneiderei,
Ausbildung der Lehrlinge unter Garantie, anerkannt von den ersten Fachleuten, da der Schnitt leicht faßlich und ohne Anprobe tadellos sitzt. — **Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern** u. **Mänteln** vom einfachsten bis zum feinsten Genre. **Für tadellosen Sitz** übernehme volle Garantie.
Feinste Referenzen. Zivile Preise.
Ahrensburg, den 3. August 1898.
Die Frau Direktor.
Hamburgerstraße 62.

Ahrensburger
Butter- & Delikatessen-Lager
Inhaber: **Heinr. Hamann,**
empfiehlt
Feinste Meierei-Butter von Mk. 0,90 — an, feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — gekochten Schinken, Hamburger Rauchfleisch, Zungenwurst, Sardellenwurst, gekochte und geräucherte Mettwurst, Braunschweiger und Leberwurst, Pfd. 70 Pf. Bratenspeck 60 Pf.

Sämmtliche Fleischwaaren sind auf Trichinen untersucht.

Prima Holsteinischen Schinken im Ausschnitt.

Konserven aller Art
zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanitats-Käse, Tilsiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pf.

Matjes-Häringe

Vorzüglicher Kaffe von 1 Mk. an.
Große Auswahl in Bonbon, Chokolade Thee.
Außerdem empfehle: **Verschiedene Kolonialwaaren.**

Dichte dein Dach!

J. Herre'sche Fasermasse ist ein Theerprodukt zum Anstreichen der Pappdächer, wird kalt verarbeitet (kein Kochen mehr) und braucht nur alle 3—4 Jahre getheert zu werden. Seit 30 Jahren bewährt. Selbst schon ganz alte Pappdächer sind, mit dieser Masse gestrichen, auf viele Jahre wieder zu erhalten. **Alleinverkauf** für **Altrahlstedt u. Umgegend** bei
H. Möller jun., Altrahlstedt, a. Bahnhof.
Abzugeben schon in den kleinsten Quantitäten. Gleichzeitig empfehle **Herre'sche Dichtungsfaser,** zum Dichten von Rissen u. Nagellöchern, sowie an Schornsteinen und Mauern 2c.

Theere dein Dach!

Theere dein Dach! Dichte dein Dach!

„Stadt Hamburg", Ahrensburg.

Garten-Konzert
verbunden mit
Feuerwerk und Tanzkränzchen
am Freitag, den 2. September,
als am Sedantage.
Während des Konzerts große italienische Nacht.
Anfang des Konzerts 7½ Uhr.
Entree 50 Pfg. Tanz-Abonnement 60 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Johs. Spiering.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
per Flasche 2 M.
empfiehlt
Ahrensburg. *E. Pahl.*

Lager von
landwirthschaftlichen Maschinen
als:
Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.
Einige **gebrauchte Häckselmaschinen** gebe **billig** ab.
F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

Windspiel-Fahrräder.
Deutsche Fahrrad-Werke
H. Feustell & Co.
Radfahrunterricht fachgemäss bei **H. Pabst,** **Altona,** Königstrasse 135.
Fabrik: Altona, Langestr. 13.
Verkaufsstelle: „ Rathhausmarkt 20

Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
* zu M. 2.— pr. Fl
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Die Analyse des vereid. Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von **H. Krüer,** Ahrensburg.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofsstraße 36.

Pa. Gerstenfuttermehl
mit der Schutzmarke **Virginia,** besser als Gerstenschrot, offeriren Mk. 11,50 pr. 100 gk auch sackweise, **Dampfmühlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.**

Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Zahnziehen 2c. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt,
Dorpat, Rußl. approb. **Zahnarzt.**

Gesucht zum 1. September eventl. November
ein Mädchen
zum Alleindienen. Frau **Kayser,** Manhagener Allee 22, Ahrensburg.

Gesucht zum 1. September ein zuverlässiger
Kutscher
für leichtes Fuhrwerk.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Stiftungs-Fest
verbunden mit
Vorträgen und Ball
der Loge **„Frisch auf"** im Deutschen Gut-Templerorden
am Sonntag, 28. August d. J.
im Lokale **„Hotel Stadt Hamburg"** in Ahrensburg.
Der Fest-Ausschuß
D. G.-T.-O.
„Frisch auf".
Anfang des Balles 6 Uhr.

Auf vielseitiges Verlangen
im
Altrahlstedter Tivoli
(J. Hup)
am Sonnabend, den 27. August d. J.,
Abends 8 Uhr
nochmaliges großes
Elite-Konzert
der Sänger-Gesellschaft **„Flora"**
8 Herren und 6 Damen von der Oper des Hamburger Stadt-Theaters.

Die Gesellschaft hatte die hohe Ehre, vor Sr. Majestät König Albert von Sachsen auf Schloß Pillnitz bei Dresden, singen zu dürfen, und wurde von Sr. Majestät ganz besonders ausgezeichnet.

Nach dem Konzert:
Freies Tanz-Kränzchen.
Entree:
1. Platz 75 Pfg., Vorverkauf 65 Pfg.
2. Platz 40 Pfg., Vorverkauf 35 Pfg.

Grauskala #13 B.I.G.